



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Meyer, H.v.: Bevölkerungs- und Regionalentwicklung in ländlichen Räumen Italiens und Spaniens. In: von Blanckenburg, P., de Haen, H.: Bevölkerungsentwicklung, Agrarstruktur und Ländlicher Raum. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 22, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1986), S. 185-198.

---



# BEVÖLKERUNGS- UND REGIONALENTWICKLUNG IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

## ITALIENS UND SPANIENS

von

Heino v. M E Y E R, Frankfurt

---

### 1. Europäische Integration und Regionale Entwicklung

So sehr die Süderweiterung der EG den politischen Willen aller Beteiligten zur europäischen Einigung demonstrieren mag, so sehr ist sie aus sozialökonomischer Sicht zunächst kein Integrationsfortschritt, sondern ein Akt der Desintegration. Versteht man aber Europäische Integration als Verringerung ökonomischer und sozialer Disparitäten bei Wahrung kultureller Vielfalt und politischer Freiheit, so erweist sich Regionale Entwicklungspolitik als zentrale Säule Europäischer Integrationspolitik. So gesehen erscheint selbst die Behauptung kaum überspitzt, daß die Zukunft der Europäischen Gemeinschaft maßgeblich in den peripheren Regionen Südeuropas entschieden wird.

Der folgende Beitrag versucht daher, jene Voraussetzungen künftiger Regionaler Entwicklungspolitik für den Süden der EG herauszuarbeiten, die sich ergeben aus

- veränderten Mustern regionaler Bevölkerungsentwicklung,
- bisherigen Erfahrungen regionaler Entwicklungspolitik.

Die Analyse konzentriert sich dabei auf den Mezzogiorno<sup>1)</sup>, den Süden Italiens sowie auf Andalusien<sup>2)</sup> im Süden und Galicien<sup>3)</sup> im Nordwesten der Iberischen Halbinsel (vgl. Tabelle 1). Alle drei Regionen sind gekennzeichnet durch eine periphere Lage am Rande der EG, deutlich überdurchschnittliche Agraranteile an Erwerbstätigen und Bruttowertschöpfung

- 
- 1) Der Mezzogiorno umfaßt die italienischen Regionen: Campania, Abruzzi, Molise, Puglia, Basilicata, Calabria, Sicilia, Sardegna.
  - 2) Andalusien umfaßt die spanischen Provinzen: Almería, Cádiz, Córdoba, Granada, Huelva, Jaén, Málaga, Sevilla.
  - 3) Galicien umfaßt die spanischen Provinzen: La Coruña, Lugo, Orense, Pontevedra.

Tabelle 1: Bevölkerung, Fläche und Bedeutung des Agrarsektors

		Fläche 1.000 km <sup>2</sup>	Bevölkerung		Agraranteile (%)	
			Mio.	je km <sup>2</sup>	Erwerbstätige	BWS
- Mezzogiorno	1951				56	34
	1973				29	15
	1981	123	19,9	162	23	11
- Nord + Mitte	1951				37	19
	1973				11	6
	1981	178	36,4	204	9	6
Italien	1951				43	23
	1973				17	8
	1981	301	56,2	187	13	6
- Andalusien	1955				54	29
	1973				34	20
	1981	87	6,4	74	27	13
- Galicien	1955				62	36
	1973				51	20
	1981	29	2,8	96	41	13
- Katalonien + Baskenland <sup>1)</sup>	1955				22	9
	1973				10	6
	1981	50	8,6	174	8	6
Spanien	1955				45	21
	1973				25	12
	1981	505	37,7	75	19	6
EG-12	1981	2.256	318,4	141	9	4
BR Deutschland	1981	249	61,7	248	5	2

1) incl. Navarra

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von ISTAT (versch. Jg.), INE (versch. Jg.), SVIMEZ (1984), Banco de Bilbao (versch. Jg.), EUROSTAT (versch. Jg.).

(BWS), allgemein niedrige Produktivität und Einkommen sowie ein hohes Maß an offener und verdeckter Arbeitslosigkeit insbesondere von Jugendlichen.

Wenn angebracht und möglich, werden statistische Angaben für die drei Regionen mit jenen Nord- und Mittelitaliens bzw. der hochindustrialisierten spanischen Regionen Katalonien und Baskenland sowie mit nationalen und europäischen Durchschnittswerten konfrontiert.

## 2. Veränderte Muster regionaler Bevölkerungsentwicklung

In gängigen Diskussionen um Bevölkerungswachstum in Italien und Spanien sind traditionelle Vorstellungen von hohen Geburtsraten und massiver Abwanderung noch immer weitverbreitet. Tatsächlich jedoch hat sich im letzten Jahrzehnt das von den verschiedensten demographischen Entwicklungslinien gezeichnete Bild vollständig gewandelt. Das natürliche Bevölkerungswachstum - der Saldo aus Geburten und Todesfällen - erreichte 1964 in Italien und Spanien wie auch in anderen großen EG-Ländern ein absolutes Maximum (vgl. Tabelle 2). Seither hat sich der Geburtenüberschuß überall deutlich verringert. In Italien verlief dieser Rückgang sogar ähnlich drastisch wie in der Bundesrepublik Deutschland. War 1964 der Geburtenüberschuß mit rund 550.000 in Italien noch um mehr als 50 % größer als in Frankreich, so war er 1980 mit nur noch 93.000 schon um rund 65 % kleiner als dort.

Die Geburtenrate liegt in Italien mit 11,3 Geburten je 1.000 Einwohner inzwischen (1980) nur noch leicht über der deutschen (10,1 ‰), aber bereits deutlich unter der britischen (13,5 ‰), französischen (14,9 ‰) und erst recht unter der irischen (21,8 ‰). In Spanien war die Abnahme des natürlichen Bevölkerungswachstums zwar weniger einschneidend als in Italien, doch auch hier verringerte es sich absolut und relativ stärker als in Frankreich, liegt die Geburtenrate mit 15,1 ‰ nur noch geringfügig höher als dort.

Die Wirkung des verminderten natürlichen Wachstums auf die Gesamtbevölkerungsentwicklung wurde seit Anfang der siebziger Jahre in Deutschland durch sinkende, teilweise sogar negative Wanderungssalden verstärkt. In Italien und Spanien hingegen wirkten verminderte Abwanderung und inzwischen sogar leichte Zuwanderung dem Negativtrend entgegen. In Spanien

Tabelle 2: Natürliches Bevölkerungswachstum in Italien, Spanien und anderen EG-Mitgliedsstaaten

	Italien	Spanien	BR Deutschland	Frankreich	Großbritannien
	Natürliches Wachstum (1.000 Einwohner pro Jahr)				
Ø 1950-60	412	333	312	235	246
1960	442	398	326	299	315
1964	547	428	421	357	404
1970	389	381	76	308	248
1975	286	371	- 149	185	35
1980	93	278	- 93	254	92
	Geburtenrate (Lebendgeburten je 1.000 Einwohner)				
1960	17,9	21,8	17,4	17,9	17,5
1980	11,3	15,1	10,1	14,9	13,5

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von ARNOLD et al. (1981) und EUROSTAT (versch. Jg.).

nahm so das Wachstum der Gesamtbevölkerung sogar noch bis in die zweite Hälfte der siebziger Jahre sowohl absolut wie relativ zu.

Sind schon auf nationaler Ebene die Veränderungen der demographischen Entwicklungsmuster bemerkenswert, so wird das ganze Ausmaß des Umbruchs doch erst bei einer räumlich differenzierten Analyse deutlich. So zeigt Tabelle 3, daß die traditionelle Abwanderung aus den armen Randregionen Italiens und Spaniens inzwischen fast zum Stillstand gekommen ist. Hatte in den fünfziger und sechziger Jahren der italienische Mezzogiorno per Saldo jährlich über 200.000 Menschen durch Wanderung verloren, so waren es nach 1975 nur noch rund 50.000, sind es nach neueren Zahlen für die frühen achtziger Jahre (SVIMEZ, 1984) nur noch rund 10.000 Einwohner pro Jahr. In Andalusien und Galicien, den traditionellen Abwanderungsgebieten Spaniens, verlief die Entwicklung ganz ähnlich. Vergleicht man die Wanderungssalden der zweiten Hälfte der siebziger Jahre mit jenen der sechziger Jahre, so verminderte sich in Andalusien der negative Wanderungssaldo von über 80.000 auf 8.000, kehrte sich in Galicien der negative Saldo von 24.000 sogar in einen Wanderungsgewinn von rund 10.000 Einwohner um.

Noch anschaulicher wird das Ausmaß der Veränderungen, wenn man den Wanderungssaldo jeweils in Relation zum Geburtenüberschuß sieht. Waren in den sechziger Jahren in Galicien über 100 % des natürlichen Bevölkerungszuwachses durch Wanderungen wieder verloren gegangen, in Andalusien über 90 %, im Mezzogiorno über 80 %, so wurde nach 1975 das natürliche Wachstum in Galicien durch Netto-Zuwanderungen sogar um über 60 % erhöht, in Andalusien nur noch um 10 %, im Mezzogiorno nur noch um 30 % gemindert. Nach neueren Zahlen waren es 1983 auch im Mezzogiorno nur noch rund 10 % (SVIMEZ, 1984).

Welchen Niederschlag das veränderte Wanderungsverhalten in der Gesamtentwicklung der regionalen Bevölkerung fand, geht ebenfalls aus Tabelle 3 hervor. In Italien ist danach das Bevölkerungswachstum des Mezzogiorno von jährlich rund 40.000 zusätzlichen Einwohnern (1960-70) auf über 100.000 gestiegen, während es in Nord- und Mittelitalien von fast 350.000 derart rapide abnahm, daß inzwischen sogar absolute Bevölkerungsverluste von über 50.000 Einwohnern pro Jahr zu verzeichnen sind. In Spanien bietet sich ein analoges Bild. Das Bevölkerungswachstum der traditionellen Zuwanderungsgebiete Katalonien und Baskenland (mit Navar-

Tabelle 3: Regionale Bevölkerungsentwicklung in Italien und Spanien (1950-1980)

	1950-60 <sup>1)</sup>	1960-70 <sup>1)</sup>	1970-75	1975-80
	Wanderungssalden (in 1.000 Einwohner pro Jahr)			
- Mezzogiorno	- 208	- 216	- 68	- 51
- Nord + Mitte	71	147	59	44
Italien	- 137	- 69	- 9	- 7
- Andalusien	- 58	- 84	- 57	- 8
- Galicien	- 24	- 24	- 19	10
- Katalonien + 2)				
Baskenland	57	99	50	11
- Sonstige	- 63	- 41	- 17	24
Spanien	- 87	- 49	- 44	37
	Wanderungssalden (in % des Geburtenüberschusses)			
- Mezzogiorno	- 79	- 85	- 41	- 31
- Nord + Mitte	+ 48	+ 73	+ 30	.
Italien	- 33	- 15	- 3	- 3
- Andalusien	- 67	- 92	- 74	- 10
- Galicien	- 101	- 109	- 109	+ 61
- Katalonien + 2)				
Baskenland	+ 129	+ 129	+ 55	+ 15
- Sonstige	- 35	- 21	- 9	+ 14
Spanien	- 26	- 12	- 12	+ 11
	Bevölkerungswachstum - insgesamt (in 1.000 Einwohner/Jahr)			
- Mezzogiorno	55	39	100	113
- Nord + Mitte	219	348	256	82
Italien	275	387	356	195
- Andalusien	29	8	20	65
- Galicien	- 0	- 2	- 2	27
- Katalonien + 2)				
Baskenland	102	177	141	86
- Sonstige	115	157	168	196
Spanien	245	339	328	374

1) Italien: 1951-61 und 1961-71

2) incl. Navarra

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von ARNOLD et al. (1981), ISAT (versch. Jg.), INE (versch. Jg.), EUROSTAT (versch. Jg.).

ra) hat sich von knapp 180.000 (1960-70) auf weniger als 90.000 (1975-80) in etwa halbiert, während es in Andalusien von 8.000 auf 65.000, in Galicien von - 2.000 auf + 27.000 anstieg.

Diese Zahlen veranschaulichen eindrucksvoll, daß es insbesondere Wanderungsbewegungen sind, die die regionale Bevölkerungsentwicklung beeinflussen. Sie sind aber in weit stärkerem Maße als das natürliche Bevölkerungswachstum durch die regionalen Lebens- und Arbeitsbedingungen bestimmt und damit durch die regionale Entwicklungspolitik potentiell beeinflubar. Der Einwand, die in Relation zum Geburtenüberschuß stark gesunkenen Wanderungssalden belegten doch gerade, daß das beeinflubare mobile Potential tendenziell abnehme, die regionale Bevölkerungsentwicklung künftig vor allem vom natürlichen Bevölkerungswachstum bestimmt werde, ist leicht zu entkräften. Ihm entgegenzutreten ist auch deshalb angebracht, weil aus dieser Einschätzung allzuleicht der Schluß gezogen wird, regionale Entwicklungspolitik könne auf die künftige Bevölkerungsentwicklung keinen Einfluß nehmen, diese sei eben autonom, natürlich vorgegeben.

Die Unhaltbarkeit solcher Argumentationen, die das tatsächliche Ausmaß der Wanderungsströme verkennen, die sich hinter den statistischen Salden verbergen, kann anhand der Zahlen in Tabelle 4 aufgezeigt werden. So ist beispielsweise der positive Wanderungssaldo Andalusiens von rund 1.000 Personen (1980) das Ergebnis von jeweils rund 20.000 Ab- und Zuwanderungen. 1980 trafen also in Andalusien über 40.000, in Galicien über 10.000, im Mezzogiorno sogar über 200.000 Menschen Entscheidungen über Zuzug oder Fortzug aus der jeweiligen Region.<sup>1)</sup>

Selbst wenn also der Gesamtumfang der Wanderungsbewegungen gegenüber 1970 abgenommen hat, so bleibt doch die Wanderung die politisch entscheidende Komponente der regionalen Bevölkerungsentwicklung, denn während die Zahl der Geburten und Todesfälle und damit der natürliche Saldo kaum nennenswert veränderbar sein dürfte, scheint es nicht unrealistisch, anzunehmen, daß bei verbesserten Lebens- und Arbeitsbedingungen ein erheblicher Prozentsatz der Wandernden seine Wanderungsentscheidung anders fällen würde.

---

1) Dabei ist zu beachten, daß ein weitaus größerer Teil der Bevölkerung auch hier nicht erfaßte intraregionale und internationale Wanderungsentscheidungen traf.

Tabelle 4: Komponenten der regionalen Bevölkerungsentwicklung<sup>1)</sup>  
(in 1.000 Einwohnern)

		natürlicher Saldo	Saldo	Abwande- rungen	Zuwande- rungen
<u>Mezzogiorno</u>	1973	166	- 91	197	106
	1982	136	- 27	123	97
<u>Andalusien</u>	1970	82	- 46	54	8
	1980	66	+ 1	20	21
<u>Galicien</u>	1970	19	- 5	7	2
	1980	14	- 0	6	5

1) Interregionale Wanderungen innerhalb des jeweiligen Landes (ohne internationale Wanderung).

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von EUROSTAT (versch. Jg.) und INE (versch. Jg.)

### 3. Bisherige Erfahrungen regionaler Entwicklungspolitik

Zielsetzung, Konzeption und Mitteleinsatz der Regionalpolitik in Italien und Spanien waren während der letzten drei Jahrzehnte vielfältigen Wandlungen unterworfen.<sup>1)</sup> Trotz aller Unterschiede und zeitlicher Verschiebungen lassen sich jedoch für beide Länder gewisse Gemeinsamkeiten in der Abfolge unterschiedlicher Konzeptionen ausmachen.

Am Anfang regionaler Entwicklungspolitik standen in Italien wie in Spanien die Förderung der Landwirtschaft und der Ausbau ländlicher Infra-

1) Anders als im mündlichen Tagungsvortrag muß hier auf eine ausführliche Diskussion der verschiedenen Ansätze, ihres jeweiligen politischen Hintergrunds und ihrer theoretischen Fundierungsversuche mit Hinweis auf einige der bekanntesten Arbeiten zu diesem Themenkomplex verzichtet werden: Für Italien und Spanien: YUILL/ALLEN (1983); für Italien: SCHINZINGER (1970) und PODBIELSKI (1978); für Spanien: BUTTLER (1973), RICHARDSON (1975) und CUADRADO ROURA (1981).

strukturen. Ansätze zur Industrialisierung wurden allenfalls durch Förderung der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse unterstützt. Um so einschneidender war der in Italien ab 1957, in Spanien ab 1964 vollzogene Übergang zu einer gezielten, auf wenige begünstigte Kernzonen konzentrierten Industrialisierungsstrategie. Insbesondere in Spanien fanden dabei regionale Verteilungsziele zunächst kaum Beachtung. Im Zentrum der Bemühungen stand die möglichst rasche Steigerung des nationalen Wirtschaftswachstums. Außerhalb der Entwicklungspole wurde eine passive Sanierung durch Abwanderung wenn nicht offen befürwortet, so doch duldend in Kauf genommen.

Die Kritik an der Förderungspolitik der Industriepolphase bezog sich zunächst vor allem auf die mangelnde Koordinierung der verschiedenen raumwirksamen Entwicklungsaktivitäten. Durch bessere Planungsabstimmung der einzelnen Ministerien untereinander sowie durch bessere Koordinierung nationaler, regionaler und lokaler Initiativen hoffte man die Entwicklungserfolge steigern zu können.

Je mehr freilich Planungs- und Koordinierungsansprüche wuchsen, um so krasser offenbarte sich in beiden Ländern das Mißverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit regionaler Entwicklungspolitik. Immer deutlicher wurde, daß die Forderung nach koordinierten Programmen Zentralisierungsbestrebungen begünstigte, indem sie einer ohnehin rasch um sich greifenden Bürokratisierung ein geradezu perfektes Alibi bot. Die seit Mitte der siebziger Jahre in beiden Ländern verstärkten Bemühungen um administrative Dezentralisierung erhielten dadurch zusätzlichen Auftrieb.

Ausgelöst durch den spanischen Demokratisierungsprozeß, der ganz wesentlich auch ein Prozeß der Herausbildung regionaler Autonomien ist, hat sich regionale Entwicklungspolitik in Spanien von einer zentralistischen Industrialisierungspolitik zu einer weitgehend autonomen Politik der Regionen gewandelt. Wenngleich sich die Stärkung der regionalen Ebene in Italien weniger spektakulär vollzieht, so sind doch auch hier in den siebziger Jahren entscheidende Schritte unternommen worden, um den bereits in der Verfassung von 1948 formulierten Auftrag, stärkere regionale Autonomie zu gewährleisten, in die Tat umzusetzen (vgl. z.B. CASSESE, 1984).

In beiden Ländern sind jedoch zentrale Probleme der neuen regionalpolitischen Konzeption bislang noch ungelöst, so insbesondere

- die Schaffung effizienter administrativer Strukturen auf regionaler, aber auch auf nationaler Ebene;
- die Sicherstellung interregionaler Solidarität bei zunehmender regionaler Autonomie.

Die Beurteilung der Ergebnisse regionaler Entwicklungspolitik in Italien und Spanien ist, wie die rasche Folge unterschiedlicher Konzeptionen nicht anders erwarten läßt, recht kontrovers. Meist überwiegen negative Urteile (vgl. etwa die Beiträge in NOHLEN/SCHULTZE, 1985), die nicht selten sogar in der Behauptung münden, die praktizierte Politik habe nicht nur die regionalen Disparitäten nicht verringern können, sondern habe diese sogar noch akzentuiert. Pauschalkritik solcher Art ist empirisch schwer zu belegen. Ein interregionaler Vergleich der Entwicklung der Pro-Kopf-Einkommen - mit Hilfe des zugegebenermaßen problematischen Indikators Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Einwohner - stützt derartige Behauptungen jedenfalls nicht ohne weiteres (vgl. Tabelle 5).

Mißt man nationale und regionale Pro-Kopf-Einkommen am Gesamtdurchschnitt aller Länder der künftigen EG-12, so zeigt sich zunächst, daß Italien und Spanien ihre Position in den sechziger Jahren von 84 % auf 92 % bzw. von 58 % auf 74 % des EG-Durchschnitts verbessern konnten. An dieser Entwicklung nahmen sowohl die bereits stärker industrialisierten reichen Regionen teil als auch die einkommensschwachen peripheren Regionen. So verbesserten sich der Mezzogiorno von rund 50 % auf 60 %, Andalusien und Galicien jeweils von rund 40 % auf 50 % des EG-Durchschnitts. Der Einkommensvorsprung der Bundesrepublik nahm demgegenüber von 22 % auf 18 % leicht ab.

Interessanter noch ist die Entwicklung während der von einschneidenden wirtschaftlichen Krisen gekennzeichneten siebziger Jahre. Es zeigt sich nämlich, daß sowohl Italien und Spanien ihre Position im EG-Maßstab nicht nur halten, sondern sogar leicht verbessern konnten. Die Lage der reichen Regionen Nord- und Mittelitaliens verbesserte sich nicht weiter, in Spanien mußten die wohlhabenden Regionen Katalonien und Baskenland sogar deutliche Einbußen hinnehmen. Den peripheren Regionen mit unterdurchschnittlichem Einkommensniveau gelang es hingegen, ihre Situation weiter zu verbessern.

Tabelle 5: Regionale Pro-Kopf-Einkommen<sup>1)</sup> (EG-12 = 100)

	1960	1970	1980
- Mezzogiorno	53	62	64
- Nord + Mitte	103	109	109
Italien	84	92	93
- Andalusien	41	50	55
- Galicien	40	53	60
- Katalonien + Baskenland	87	103	92
- Sonstige	57	73	77
Spanien	58	74	75
-----			
EG-12	100	100	100
BR Deutschland	122	118	119

1) BIP z.M. in jeweiligen Preisen und Kaufkraftparitäten.

Quelle: Eigene Berechnungen auf der Grundlage von EUROSTAT (versch. Jg.), ISTAT (versch. Jg.), INE (versch. Jg.), Banco de Bilbao (versch. Jg.).

Tabelle 6 macht diese Zusammenhänge noch deutlicher, denn sie zeigt, daß die Verbesserung der Einkommensposition Andalusiens und Galiciens zwischen 1960 und 1970 - gemessen am EG-Durchschnitt - wesentlich auf die günstige nationale Entwicklung Spaniens insgesamt zurückzuführen war, daß sich hingegen - gemessen am nationalen Durchschnitt - die Position Andalusiens sogar verschlechtert hatte. Die Anteile Andalusiens und Galiciens am gesamten nationalen BIP waren geschrumpft, und auch der Mezzogiorno hatte seinen Anteil nur leicht steigern können.

Verbesserungen des Pro-Kopf-Einkommens der peripheren Randregionen wurden also in den sechziger Jahren weniger durch gesteigerte regionale Wertschöpfung erreicht als vielmehr durch massive Abwanderung und damit sinkende Bevölkerungsanteile. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß es den betrachteten peripheren Regionen während der siebziger Jahre gelang, ihr relatives Pro-Kopf-Einkommen zu verbessern

- trotz der verschlechterten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen,
- trotz der oben skizzierten Veränderungen traditioneller Wandermuster.

Tabelle 6: Regionale Pro-Kopf-Einkommen und BIP-Anteile  
(Italien bzw. Spanien = 100)

	Bruttoinlandsprodukt z.M. (Italien bzw. Spanien = 100)					
	je Einwohner			insgesamt		
	1960	1970	1980	1960	1970	1980
Mezzogiorno	63	67	69	23,0	23,5	24,6
Andalusien	71	68	73	13,4	12,2	12,5
Galicien	69	72	79	5,9	5,6	6,0

Quelle: siehe Tabelle 5.

#### 4. Entwicklung ohne Abwanderung

Vor dem Hintergrund der italienischen Regionalentwicklung der fünfziger Jahre hat LUTZ (1962) in einer vielbeachteten Arbeit für ein Konzept der "Entwicklung durch Abwanderung" plädiert.

Vor dem Hintergrund der spanischen Regionalentwicklung der sechziger Jahre hat auch RICHARDSON (1975) in einer der bekanntesten Analysen spanischer Regionalpolitik - unter Hinweis auf die positiven Effekte massiver Abwanderung für das Wachstum des Pro-Kopf-Einkommens - einer gewissen passiven Sanierung das Wort geredet.

Vor dem Hintergrund der italienischen und spanischen Regionalentwicklung der siebziger Jahre muß man heute zum gegenteiligen Schluß kommen:

Die verminderte Abwanderung oder positiv gewendet, der Verbleib der aktivsten Teile der regionalen Bevölkerung bietet für viele periphere Regionen Südeuropas erstmals seit langem günstige Vor-

aussetzungen, ihre Lage im wesentlichen aus eigener Kraft zu verbessern.

Dazu ist eine regionale Entwicklungspolitik erforderlich, die es erlaubt, die jeweils spezifischen und allzu häufig unterschätzten "endogenen" Entwicklungspotentiale innerhalb der Regionen optimal zu aktivieren. Die Europäische Gemeinschaft sollte daher alle Versuche unterlassen, unter dem Deckmantel koordinierter, integrierter Großprogramme auf eine europäisch zentralisierte Industrialisierungspolitik nach EG-Einheitsmuster hinzuwirken. Notwendig ist vielmehr auf allen Ebenen eine auf Stärkung regionaler Selbstbestimmung gerichtete Politik, die

- zum einen die Spielräume für einen fairen Wettbewerb der Regionen durch Rahmenrichtlinien absteckt,
- zum anderen die einkommensschwachen, peripheren Regionen der Gemeinschaft durch einen adäquaten regionalen Finanzausgleich in die Lage versetzt, ihre Potentiale auch tatsächlich auszuschöpfen.

Auf lange Sicht wird in der EG wohl nur eine regionale Entwicklungspolitik Aussicht auf Erfolg haben, die Europäische Integration und Regionale Autonomie nicht als Gegensätze, sondern als sich gegenseitig stärkende Momente begreift.

#### L I T E R A T U R V E R Z E I C H N I S

1. ARNOLD, T., L. DANIELI und C. ZACCHIA, Regional Concentration of Population and Interregional Migration in Europe, 1950-1970. In: Kuklinski, A. (Hrsg.), Polarized Development and Regional Policy. Den Haag, Paris, New York 1981. S. 411-505.
2. BANCO DE BILBAO (Hrsg.), Renta Nacional de España y su Distribucion Provincial. Verschiedene Jahrgänge.
3. BUTTLER, F., Entwicklungspole und räumliches Wachstum. Tübingen 1973.
4. CASSESE, S., Italy: A System in Search of an Equilibrium. In: Hebbert, M. und H. Machin (Hrsg.), Regionalisation in France, Italy and Spain. London 1984.
5. CUADRADO ROURA, J.R., La Política Regional en los Planes de Desarrollo (1964-1975). In: Acosta España, R. et al. (Hrsg.), La España de las Autonomías - Pasado, Presente y Futuro. Tomo I. Madrid 1981, S. 546-607.

6. EUROSTAT (Luxemburg), Bevölkerungsstatistik, verschiedene Jahrgänge.  
EUROSTAT (Luxemburg), Eurostat-Revue, verschiedene Jahrgänge.  
EUROSTAT (Luxemburg), Jahrbuch Regionalstatistik, verschiedene Jg.  
EUROSTAT (Luxemburg), Regionale Konten - Volkswirtschaftliche Gesamtgrößen, verschiedene Jahrgänge.
7. INE (Madrid), Espana, - Anuario Estadistico, verschiedene Jahrgänge.
8. ISTAT (Rom), Anuario Statistico Italiano, verschiedene Jahrgänge.  
ISTAT (Rom), Le Regioni in Cifre, verschiedene Jahrgänge.
9. KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN (Hrsg.), Die Regionen Europas. KOM (84) endg./2, Brüssel 4. April 1984 sowie frühere Berichte.
10. LUTZ, V., Italy - A Study in Economic Development. London, New York, Toronto 1962.
11. NOHLEN, D. und R.-O. SCHULTZE (Hrsg.), Ungleiche Entwicklung und Regionalpolitik in Europa. Bochum 1985.
12. PODBIELSKI, G., Venticinque Anni di Intervento Straordinario nel Mezzogiorno. SVIMEZ, Rom 1978.
13. RICHARDSON, H.W., Regional Development Policy in Spain. In: Friedmann, J. und W. Alonso (Hrsg.), Regional Policy - Readings in Theory and Applications. Cambridge 1975, S. 712-726.
14. SCHINZINGER, F., Die Mezzogiorno-Politik. Berlin 1970.
15. SVIMEZ (Associazione per lo Sviluppo dell' Industria nel Mezzogiorno): Rapporto 1984 sull' Economia del Mezzogiorno. Rom 1984 sowie frühere Berichte.
16. YUILL, A. und K. ALLEN (Hrsg.), Los Incentivos Regionales en Europa. Madrid 1983.